

Haltung und Zucht der Kreuzotter

The Care and breeding of three generations of *Vipera berus berus* in outdoor and indoor terraria are described. A total of 37 young were born, 9 of which were born dead and 4 showed malformations. One third of the young turned black after 2 to 3 years. Rearing of the young was unproblematic.

words: Serpentes: Viperidae: *Vipera berus berus*; F3 breeding



EINLEITUNG

Im August 1981 erhielt ich von Herrn Richard Schneider vier Nachzuchttiere von *Vipera b. berus*. Wie mir Herr Schneider mitteilte, wurden die Tiere am 30.6.1981 geboren und stammten von schwarzen Elterntieren aus der Umgebung von Vohenstrauß ab. Sie waren davor viermal mit Teilen von nackten Mäusen gestopft worden und ca. 17 cm lang.

HALTUNG

Die kleinen Vipern wurden in ein Terrarium mit den Maßen 80x35x40cm gesetzt, dessen Bodengrund aus Walderde, bedeckt mit Moospolstern besteht. Das Terrarium ist mit Efeu, Brombeeren und Farn bepflanzt und enthält zwei Korkeichen - stücke als Unterschlupf und zum Sonnen. Als Wärmequelle dient ein Strahler von 60 Watt. Schon am nächsten Tag nahmen alle Tiere nackte, junge Mäuse an, die sie gut verdauten. Die Geschlechter lassen sich schon nach der Geburt gut an der Färbung und den unterschiedlichen Schwanzlängen bestimmen. Mit drei Jahren erreichten sie die Geschlechtsreife. Bis November hatten sich die Vipern drei Mal gehäutet und waren kräftig genug für eine dreimonatige Überwinterung. Im nächsten Jahr häuteten sie sich sechs Mal und erreichten eine Länge von etwa 50cm. Die Anzahl der Häutungen dürfte auf die optimalen Temperaturen im Terrarium zurückzuführen sein (Schiemenz 1987). Nach drei Jahren übersiedelte ein Paar der Tiere in ein Freilandterrarium von 7 x 4 m. Ich füttere die erwachsenen Vipern alle zwei Wochen mit einer Maus, aber die Männchen fressen im Sommer nur noch etwa eine Maus im Monat und ab September meist nichts mehr (Schiemenz 1987). Im Gegensatz zu Musketat (1989) kann ich die Erfahrungen von Holzberger (1981) über eine geringere Attraktivität von Labormäusen verglichen mit Wildmäusen, bestätigen. Jedoch gehen alle Tiere bei

mir ohne Schwierigkeiten an Labormäuse, auch an weiße. Alle Tiere wurden jedes Jahr von Ende Oktober bis Ende Februar in kleinen Terrarien in einem Kellerraum überwintert. Als Substrat verwendete ich nasses Moos (Trutnau 1981). Die Temperatur im Keller beträgt im Herbst etwa 10° C und sinkt im Winter bis + 3° C. Eine Winterstarre wurde nicht beobachtet, auch bei 3° C reagierten die Tiere bei Kontrollen mit Züngeln und Bewegungen. Gleiche Beobachtungen machte auch Schiemenz, (1985). Neigten die frischgeborenen Vipern bei Störungen noch zu Abwehrbissen, so waren die eingewöhnten Kreuzottern sehr ruhige, nichtaggressive Tiere (Muschketat 1989), die schon nach kurzer Zeit das Futter von der Pinzette nahmen und selbst bei Berührungen mit dem Schlangenhaken weder flüchteten noch zischten. Bei Gewöhnung an tote Mäuse als Nahrung kann es sehr schnell geschehen, dass lebende Futtermäuse abgelehnt werden. Während der Paarungszeit wird der Pfleger von den männlichen Tieren oft völlig ignoriert, selbst bei Berührungen. Am 14.09.1986 fand ich vier voll entwickelte Jungtiere im Terrarium, eine Paarung hatte ich im Frühjahr nicht beobachtet.

Am 23.04.1987 konnte ich eine Paarung beobachten und im Verlauf von zwei Wochen noch weitere vier. Die Weibchen waren im dritten Jahr schwarz geworden und hatten ein rotes Oberlippenschild, während die Männchen normal gefärbt blieben. Im Verlauf des Sommers nahm Weibchen eins stark an Umfang zu und lag den ganzen Tag unter dem Strahler. Endlich am 4.9.1987 14 Uhr konnte ich die Geburt von fünf lebenden und fünf toten Jungtieren, sowie fünf Wachseiern beobachten. Die Jungtiere häuteten sich sofort nach der Geburt und nahmen im Laufe einer Woche nackte, junge Mäuse an. Die nächste Paarung konnte ich am 11.5.88 im Freilandterrarium bei Weibchen zwei beobachten. Von der Nachzucht 1987 habe ich ein Männchen und von 88 ein Weibchen behalten, den Rest der Jungtiere gab ich an befreundete Terrarianer ab. Die zwei Vipern pflegte ich in einem gesonderten Terrarium, in der Hoffnung, eine F3-Nachzucht zu erhalten. Nach zwei Jahren wurde das junge Männchen schwarz, allerdings mit weißen Oberlippenschildern.; Am 17.4.90 konnte ich die erste Paarung der Nachzuchtvipern beobachten, am 24.4.1990 eine weitere. Am 26.6.1990 erlebte ich dann die Geburt von elf Jungtieren, von denen leider drei starke Verkrümmungen der Wirbelsäule aufwiesen und ein Tier einen verkrümmten Schwanz hatte. Die sieben gesunden Tiere gingen im Verlauf der ersten Woche an Mäuseschenkel und nach drei Wochen an Babymäuse. Schiemenz (1987) schreibt, Weibchen scheinen nur in optimalen Lebensräumen alljährlich zu reproduzieren, demnach sind zumindest die klimatischen Bedingungen und das Nahrungsangebot im Terrarium besser wie im Freiland, da ich öfter jährlich von einem Weibchen Nachwuchs erhielt.

AUFZUCHT DER JUNGVIPERN

Die Mehrzahl der Jungtiere bereiteten bei der Aufzucht nicht die geringsten Probleme, sie gingen im Verlauf weniger Tage an Mäuseschenkel oder Babymäuse. Die anderen Tiere nehmen nach früheren Erfahrungen junge Grasfrösche an, was aus Artenschutzgründen unterbleiben sollte. Nach mehrmaligem Stopfen mit Mäuseschenkeln gehen auch diese Tiere bald an Babymäuse. Bei der Aufzucht von mehreren Tieren in einem Terrarium ist bei der Fütterung Vorsicht geboten, da sich leicht zwei Jungtiere in ein Futtermäuse verbeißen, was zum teilweisen Verschlucken eines Jungtieres führen kann. Nach etwa zwei Jahren beginnen die Schwärzlinge unter den Vipern langsam dunkler zu werden, bis sie schließlich vollkommen schwarz sind. Schwarzfärbung von Geburt an, wie sie Schiemenz (1985) erwähnt, kamen bei meinen Nachzuchten nicht vor. Nach meinen bisherigen Erfahrungen betrifft das etwa ein Drittel der Tiere (Brodmann 1987) bei einem melanotischen Elternteil, der Rest behält die normale Färbung. Von den erwähnten Tieren wurden die beiden F1-Weibchen und das F2-Männchen schwarz.

Schlussbemerkung

Die Tiere im Freilandterrarium sind wesentlich lebhafter als die im Zimmer gehaltenen. Bezeichnenderweise waren bei der Nachzucht im Freilandterrarium alle Jungtiere normal entwickelt, während im Zimmer kein so gutes Ergebnis erzielt wurde. Es bleibt zu erwähnen, dass die Tiere von 1981 jetzt nach elf Jahren immer noch gesund und munter sind und durch ihr interessantes Verhalten erfreuen. Die Schwierigkeiten bei der Haltung der Nominatform die Trutnau (1981) erwähnt, kann ich nach meinen Erfahrungen nicht bestätigen.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Frau Elke, meinem Sohn Wolfgang und Herrn R. Stein für die Hilfe bei der Erstellung des Manuskripts bedanken. Besonders bedanke ich mich bei Herrn Dr. K. Klemmer für die Anregungen und Verbesserungsvorschläge.

Zusammenfassung

Pflege und Nachzucht von *Vipera b. berus* über drei Generationen im Freiland sowie im Zimmerterrarium werden beschrieben. Es wurden insgesamt 37 Jungtiere von drei Weibchen geboren, davon fünf tot und vier deformiert. Ein Drittel der Tiere färbte sich nach 2-3 Jahren schwarz. Die Aufzucht bereitete keine Probleme.

Schriften

Brodmann, P. (1987): Die Giftschlangen Europas und die Gattung *Vipera* in Afrika und Asien. - Bern (Kummerly Frey), 148 S.

Holzberger, H. (1981): Zur Haltung der Einheimischen; Kreuzotter (*Vipera berus*). herpetofauna, Ludwigsburg,

3(10) 6-9. Klemmer, K. (1963): Liste der rezenten Giftschlangen -; Behringwerk - Mitt. Sonderband Die Giftschlangen der Erde: 255 - 464.

Muschketat, L.; R. (1989): Erfahrungen bei der Aufzucht einer Kreuzotter (*Vipera berus berus*). herpetofauna, Ludwigsburg, 3 (63) 6 - 10.

Trutnau, L. (1981): Schlangen Bd. 2, Giftschlangen. - Stuttgart (Ulmer), 200 S. HALTUNG UND NACHZUCHT DER KREUZOTTER *Vipera berus berus* (LINNAEUS, 1758)

